

1835

Standrede

nach der Hinrichtung

des Mordbrenners

Samuel Weeber,

aus Eglschöchl.

Gehalten den 24. August 1835 auf der Richtstätte
bei Leuzburg

von

G. Albrecht, Vikar
zu Seengen.

Marau 1835.

Gedruckt bei S. S. Christen, Buchhändler.

PK

F. Lang

2
e

(17)

Erf auf vielseitiges und anhaltendes Begehren bin,
und darum so spät dem Druck übergeben.

Handwritten:
L. Handwritten
Handwritten



(3)

Wertlose, alhier auf schauerlicher Stätte zahlreich
verflammte Zeugen dieses blutigen Werkes!

Handwritten:
3. Aufl. 1882

So eben ist geschehen, was viele Bewohner unserer
Gegend die Tage ihres Lebens noch nie gesehen haben;
was in mancher Gegend ein ganzes Menschengeschlecht nie
zu sehen bekommen; was leider bei uns anfängt nicht mehr
etwas Unerhörtes zu bleiben; was aber doch auf dieser
Stelle seit 26 Jahren noch nie gesehen worden ist. Gro-
ßer Gott! Wie oft müssen noch deine blutigen Ge-
richte im Lande ergehen, bis alle Einwohner
Gerechtigkeit lernen! *) Wie oft muß noch diese
blutige Schädelstätte predigen: die Dürigkeit ist Got-
tes Dienerin, die zu gut; thust du aber Böses,
so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht
umsonst; sie ist eine Mäherin zur Strafe über
den der Böses thut. **) Die Sünde ist der Leute
Verderben: ***) ihre traurigen aber gewissen Folgen
sind Mangel, Jammer und Elend: der Sünde Lohn
aber ist der Tod, †) und des Mordbrenners Lohn
ist der Gerechtfertigt. Schwert! — Das hat sich
auch heute wiederum erwahrt in dem so eben vollzogenen
schrecklichen Gericht an diesem unglücklichen Verbrecher,
an dem armen tief gefallenen Weber, dessen vom blitzen-
den Schwert abgetrennter und zu Boden gestörter blut-
iger Kopf hat büßen müssen für den in einer Stunde mit
der Gottesvergessenheit und gefühlloser Nachgiebigkeit ausgebräu-
teten Gedanken: seines bittergehabten Vaters, seiner bei-

Handwritten:
M. K. v. A. v. A.

Handwritten:
Handwritten

*) Jesajas 26, 9.
**) Römer 13, 4.
***) Sprüche Salomon 14, 34.
†) Römer 6, 23.

11

12

13

14

den Schwefeln, seines eigenen Kindes und seiner arglosen Nachbarn Wohnungen ob ihren Häuptern zusammen zu brennen. Nun! Er ist gefallen, vom Arm der Gerechtigkeit getroffen, noch nicht völlig 34 Jahre alt, in der blühend männlichen Lebenskraft; bis dahin so manchem Schwerte tropend in blutigen Kriegestagen als trotziger Soldat, hat er sich doch, nach befriedigter Rache des wilden Lebens satt, nicht nur dem milden Worte heiliger Erweckung und Tröstung, sondern selbst dem zürnenden Schwerte der Gerechtigkeit willig und still gefügt. — Sein Blut ist geflossen als Opfer für den verbrannten Leib seines ihm angesprochenen, aber selten von ihm gesehenen Kindes. Wohl jetzt dem armen Geschöpfe, das es nicht mehr im Lande der Lebendigen weilt! Aber dreimal glücklich möchte ich preisen die vor sieben Jahren will's Gott selig verstorbene Mutter des Gerichteten, das sie der Schmach entgangen ist, heute noch zu leben — sie, die Schwester ihres im Jahr 1809 hier gerichteten Bruders, Christian Gloor von Zeunhof — sie die Mutter ihres vor zwei Jahren im Buchhaufe (zu Basel) verstorbenen jüngern Sohnes — sie endlich die Mutter ihres so eben enthaupteten ältern Sohnes! —

Glaube wohl der Vater, das seines Sohnes böse Ansehen, durch scharfe Zucht, anstatt gebrochen nur verhärtet, heranzuwachsen würde zu verbrecherischem Sinn? Glaube wohl der Gohn, das er seit 6 Jahren wilden Lebens, an ungestrafte Sättigung grausamer Lust gewöhnt so bald von tausend Stimmen zum Tode verdammt — im öden Kerker träumen werde, von der andern Todesnacht vom tauschenden Schwert und der dunkeln, grenzenlosen Ewigkeit? und das sein Gebirn so bald auf diesem unheimlichen Boden bleich zerfallen werde? So bald, meine Lieben, verlerne sich Lachen in Weinen, und Freude in Traurigkeit? Aber warum ist auch die Liebe in so vieler Herzen erkalte? Warum nehmen der Menschen verderbliche Leidenschaftern so fürchtbar überhand? Warum werden die ersten Gebote Gottes und die heiligsten Stimmen des Gewissens so leichtfertig verhöhnt? Warum sind der Men-

schon Süße so eilend Böses zu thun? Wenn heute in Sage so scharf, wie früher in härtern Zeiten gerichtet würde — die Welt müsste ersauern ob der Unzahl Menschen, welche die Nichtthäten mit ihrem Blute tränken! Ja, ihr Jungen meines hier gesprochenen Wortes. Ich will euren vielersucht mit Unmuth verhaltenen Gedanken Worte geben: wenn alle diejenigen, welche seit Jahren ähnliche Verbrechen wie dieser unglückliche, so eben gerichtete Weber mögen begangen haben, aber den Händen der Wächter unseiner Sicherheit theils verborgen geblieben, theils einschlepft sind — wenn alle Urheber so vieler in des Volkes Mund und Glauben frech gestifteten Brände, mit ihren Köpfen hätten büßen müssen — diese Nichtthäter da würde seit 26 Jahren heute nicht zum ersten Mal vom Blut eines Geächteten rauchen: und es würde mancher nicht mehr im Lande der Lebendigen herumlaufen, welcher jetzt, Unschuld hehind, ob dem Falle des Verflümmelten grausam frohlockt. — Oder soll ich etwa gar sagen, das dieser gräßlich entsetzte Kopf, dieses so eben noch vom Blutstrom rauschende Herz dem größten aller Sünder angehört habe? Ich will euch, liebe Menschen, bloß erinnern, wie oft Gottes Hand die zum Verbrechen bereits ausgestreckte Menschenhand schon zurückgehalten hat; und wie auch bei euch es schon oft wenig gefehlt hätte, das ihr nicht in Rache oder Vergewaltigung Unmensliches gewagt hättet. Ich will für jetzt bloß die zahlreiche Jugend an das Wort Salomo's erinnern: »Gedenke deines Schöpfers in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, da du sagen mußt: Sie gefassen mir nicht.« *) Ich möchte aber überhaupt euch Alle an die warnenden Worte Sirachs erinnern: »Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Wehethun. **) Rühde dem nicht auf seine Sünde, der sie bereut, und gedenke, das wir alle noch Schuld auf uns haben; freue dich nicht, wenn dein

*) Predigt Salomon 12, 1.

**) Sirach 7, 40.

11

12

13

14

Mutter des M. K. (sec. 1.)

Christine Gloor

zirkulare

Seind stirbt, und gedenke, daß wir Alle sterben müssen. *) Sa es lasse sich doch Niemand gestiften, einen der Verwandten oder Mitbürger des Gerichteten darüber zu höhnen, und eine so lang nicht zu heilende Wunde immer wieder frisch aufzureißen. Schande dem Muchlosen, der, sei es im Schwert oder im Ernst, ihres Un- glücks zu spotten, stieblos genug wäre! Im Gegenheil, sie verdienen unser innigstes Bedauern so gut als der arme Unglückliche selbst. Dieser hat ja nur geküsst, was seine Schat-werth's ist; sie aber leiden ohne eure Verachtung verschuldet zu haben; ja sie werden noch lange leben, wenn dieser schon längst ausgestirbt hat. O ich möchte meinen Herrn im Himmel besonders gebeten haben, daß er mir helfen möge, meine liebe Gemeinde Egtschwyl darob zu trö- sten, daß in ihrem Schooß der Frevel geboren ist, wel- cher ihr die Schmach angethan hat, heute so krautig be- kannt zu werden! — O ich wünschte doch überhaupt von Herzen, so sehr als irgend etwas, daß diese sonst so freund- liche Stätte immer eine freundliche bliebe, und nicht ein verpesteter und gefloherter Ort grausigen Andenkens würde! O ich wünschte, daß, ich darf menschlicherweise nicht sa- gen, nie, ewig nie, aber doch lange nicht von diesem Boden Armenünderblut aufträuchen müsse! O ich wünschte, daß man bald, bald die grausenhafte Bestimmung dieses Blases vergessen möchte, und daß er bis auf Kinder und Kindeskinde herab nichts anderes bliebe, als ein stiller Ruheort für den müden Wanderer, und ein kostbarer Schattenplatz für den, der unter des Tages Last und Hitze im Schwweiß seines Angesichts sein ehrlich Brod ver- dient!

Du aber entsester Reichnam, den ich nicht verlassen kann, ohne deiner noch zu gedenken: ruhe auch du bald sanft im Schooß der Erde, von der du genommen bist! Gurchbar schnell wurde deine Laufbahn abgefährt; schreck- lich war dein Ende! Was du hier gesät — das mußt du, wie viele andere nicht, hier schon ernten!

*) Sirach 8, 6, 8.

Ich meine Lieben! Seine Sünde ist groß, größer noch kann Gottes Gnade sein! Erbarmet euch seiner, und vergebet ihm, denn auch er wußte nicht, was Alles er that; er erkannte die Größe seines Verbrechens nicht, wie er sie selber erkannt hat. Ja er hat mich auf dem Todesgange noch verschonet, wie sehr es ihn freuen würde, wenn wir ihm vergäben und den Himmel um Gnade für ihn bäten. Darum siehe ich für ihn euch Alle, so viele unter euch ein süßendes Herz haben:

Nach dem Sünder schenket noch Erbarmen,
Der am Blutgerüste fällt!
Schrecklich ist das Schicksal dieses Armen,
Krautig für die Menschenwelt!
Ich, ein Mensch ist er, und Sünder,
Wie ihr alle Sünder seid.
Christus, unser Todesüberwinder
Starb für den, der seine Schuld bereit;
Starb für ihn auch — Gott mög ihm vergeben!
Gern vergiebt er Schuldigen.
Und begnadigt mög' in jenem Leben
Er nun bald vor Gottes Throne sehn! Amen. —

Das ist eine ganz
Hervorragung
Pöle des Melef.

Selbst-
(in Versen)



11

12

13

14

von
verwund
für 200

Beim Notizen